

Pulsnitz. (Niesencircus Amarant.) Am Mittwoch, 31. Oktober (Reformationsfest) findet außer abends 8 Uhr auch nachmittags 1/4 Uhr Vorstellung statt.

— (Der 9. November.) Der Revolutionsfeiertag am 9. November, der in diesem Jahre auf einen Freitag fällt, gilt im Freistaate Sachsen nach wie vor gesetzlicher Feiertag. Alle die für die übrigen Sonn- und Feiertage geltenden Bestimmungen hinsichtlich der Sonntagsruhe im Handels- und Gewerbebetriebe usw. finden auch auf diesen Tag Anwendung.

— (Wiedersehensfeier der 12er Feldartilleristen.) Vom 1. bis 3. Juni 1929 findet eine Wiedersehensfeier aller ehem. Angehörigen des früheren 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 (einschl. der Reitenden Abteilung) und dessen Kriegseformationen in Dresden statt. Nähere Auskunft erteilt gern Kamerad Hellmich, Dresden-N. 6, Fichtenstraße 2, III.

— (Mütterberatung) findet statt am Freitag, den 2. November, 1/3 Uhr in Büttners Gasthof in Großnaundorf. Arzt wird anwesend sein.

Oberlichtenau. (Zubiläum.) Am 20. Oktober 1928 konnte die Firma Alwin Höfgen, Oberlichtenau auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Wir beglückwünschen diese Firma zu ihrem Jubiläum und wünschen ein weiteres Blühen und Gedeihen des Unternehmens. Anlässlich dieses Tages wurden durch Ueberreichung des Ehrenzeichens für Treue in der Arbeit, infolge 25jähriger Tätigkeit von Seiten der Handelskammer Zittau ausgezeichnet Webmeister Max Gräfe und Edwin Gräfe, sowie die Spulerin Anna Gräfe. Möge auch diesen Jubilaren noch ein langjähriges Arbeiten in diesem Hause vergönnt sein.

Elstra. (Neueinrichtung der Postmeilensäule.) Am Freitag abend 8 Uhr wurde die erneuerte Meilensäule auf dem Marktplatz, an der Stelle eines früheren Wassertroges, durch den Vorsitzenden des Dramatischen Klubs „Preziosa“, Herrn Buchbindermeister Winkler, dem Stadtgemeinderate und somit der Allgemeinheit übergeben. Herr Winkler sprach in längeren Ausführungen über Zweck und Ziele wie Wohlfahrtsbestrebungen des Dramatischen Klubs. Um solche auch öffentlich erkennen zu lassen, habe sich der Klub entschlossen, die in alten Zeiten abgetragene Säule auf eigene Kosten wieder zu erneuern, zumal das alte Wappenstück noch vorhanden gewesen ist. Nun sei das Vorhaben beendet. Allen denen, welche unentgeltliche Handreichungen beim Aufbau usw. geleistet, danke Redner noch herzlich, und mit freundlichen Worten an Herrn Bürgermeister Rauchsfuß gerichtet, übergab er die schöne, erbaute Säule. Unter der Säule ist eine Urkunde eingemauert; möge das Geschaffene kommenden Geschlechtern Kinder sein von gutem und treuem Bürgerstimm in unserem kleinen Städtchen.

Bauhen. (Erweiterung des Stadtmuseums.) Mit achtzehn gegen fünfzehn Stimmen nahmen die Stadtverordneten nunmehr die Ratsvorlage über die Erweiterung des Stadtmuseums an, wozu bekanntlich eine Summe von 200 000 Mark aus der Grenzlandspende bestimmungsgemäß Verwendung finden muß. Die Sozialdemokraten lehnten die Annahme der Spende überhaupt ab, weil kein anderer Verwendungszweck möglich war.

Zittau. (Ein unangenehmes Abenteuer) erlebte hier in der Nacht zum Sonntag ein lieblicher Jüngling. Er erklomm von der Lindenstraße ein Haus, kletterte über mehrere Dächer und gelangte so in die Wohnung seiner an der Baugener Straße wohnenden Geliebten. Diesen nächtlichen Spaziergang über die Dächer hatten aber einige Einwohner bemerkt, die sofort die Polizei benachrichtigten, weil sie den lieblichen Jüngling für einen Einbrecher hielten. Nach langem Suchen wurde der Fassadenkletterer im Schrank seiner Geliebten aufgefunden. Da die aufgeregten Hausbewohner die Entfernung des Jünglings aus der Wohnung forderten, nahm das b-abstichtige Abenteuer einen unerwarteten und allzufrühen Ausgang.

Chemnitz. (Tarifkündigung in der sächsischen Textilindustrie.) Der Arbeitgeberverband der sächsischen Textilindustrie hat sämtliche Lohnstarke zum 30. November gekündigt. Von der Kündigungsmaßnahme werden etwa 250 000 Textilarbeiter betroffen.

Chemnitz. (Eine Wette mit dem Leben bezahlt.) In der Nacht zum Freitag ging ein 28jähriger Arbeiter, der sich mit mehreren Freunden auf dem Nachhauseweg befand, am Schloßplatz eine Wette ein, den Teich zu durchschwimmen. Trotz Abtratsens entledigte er sich seiner Kleidung und sprang ins Wasser. Als er den Teich bis zur Hälfte durchschwommen hatte, ging er unter und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Bärenstein. (Eisenbahnfrevler.) Die Reichsbahnbetriebsdirektion Chemnitz hatte nach dem wiederholten Diebstahl von Signalscheiben und -Lampen in der Nähe des Haltepunktes Rübberg im September und Oktober dieses Jahres 300 Mark Belohnung ausgesetzt. Der Gendarmerteil ist es nun gelungen, als Täter des Bahnfrevlers vier Knaben im Alter von sieben Jahren zu ermitteln, die diese Scheiben in jugendlichem Unverstand weggenommen und zum Spielen benutzt hatten.

Meerane. (90 Jahre im Dienste des deutschen Liedes.) Am Freitag beging der Meeraner Sängerverein, der stets eine Pflegestätte des deutschen Liedes und des Männergesangs war, sein 90jähriges Gründungsjubiläum. Aus diesem Anlaß hatte er ein großes öffentliches Festkonzert veranstaltet, das umrahmt war von den Liedern seiner aktiven Sänger. Als Solist wirkte dabei mit der erste Tenor an der Berliner Staatsoper und am Chemnitzer Opernhaus, Opernsänger Fritz Wolff. Den instrumentalen Teil des glänzend verlaufenen Jubiläumabend besprach die Kapelle des Altenburger Landestheaters.

Niederlungwitz. (Wer bezahlt die Autofraße?) In einer früheren Vereinbarung war festgelegt, daß die Gemeinde Niederlungwitz für die nach Glauchau führende Anschlussstraße der geplanten Autofraße (Umgehungsstraße) 8400 Mark anteilige Kosten

über den Verlauf der zur Wahl von Geheimrat Hugenberg geführten Verhandlung der Parteivertretertagung. Die Wahl Geheimrat Hugenbergs, so betonte er, bedeute auf der einen Seite eine Stärkung der inneren Parteikräfte, auf der anderen Seite eine Erhöhung der politischen Initiative, nicht nur in innenpolitischer, sondern auch in außenpolitischer Hinsicht. Bei der Behandlung des Problems Reich und Länder kündigte er gegenüber den Lutherischen Richtlinien einen deutschen nationalen Gegenvorschlag an. Die Deutschnationale Volkspartei könne auf den preußischen Einspruch im Deutschen Reich nicht verzichten und trete deshalb für die Erhaltung des preußischen Staates ein. Zur Befreiung der landwirtschaftlichen Notlage müsse weiterhin der Ausbau der im Schieleischen Notprogramm aufgestellten Forderungen erfolgen. Notwendig sei Stärkung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses und die vom Geheimrat Hugenberg angestrebte Unabhängigkeit der Landwirtschaft von Regierungskapital.

Die Versammlung schloß mit einer Vertrauenskundgebung für Geheimrat Hugenberg.

Sind wir ein sterbendes Volk?

Eugenische Tagung des Deutschen Bundes für Volksaufwertung.

Berlin. Der Deutsche Bund für Volksaufwertung und Erbkunde hatte einen Kreis interessierter Forscher in das Langenbeck-Virchow-Haus zu einer eugenischen Tagung eingeladen. Eine große Zahl von Vertretern der Reichs- und Staatsministerien, der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Hochschulen war erschienen. Ratsmitglied Dr. von Behr-Pinnow wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Bundes hin, der sich zur Aufgabe gemacht hätte, die Ergebnisse der erbwissenschaftlichen Forschung für das Volkswohl zu verwenden. Professor Dr. Eugen Fischer, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, bezeichnete Eugenik als die Wissenschaft von den Lebensbedingungen, der Haltung, Förderung und Pflege der günstigen Erblinien in einer Bevölkerung. Der Vortragende zeigte, wie beim Aufstieg in bestimmte soziale Schichten, beim Aufstieg der Schichten selbst zu dem, was wir Kultur nennen, diese Kultur keine Rücksicht nehme auf die eigene Familie. Am kräftigsten zeigten sich diese Erscheinungen in unseren Großstädten. Er deutete die

Gefahren des Zwei-, Ein- und Keimkindersystems

an. — Oberregierungsrat Dr. Burgdörfer sprach über Eugenik und Bevölkerungspolitik. Die praktische Eugenik verfolgt nach ihm ein doppeltes Ziel: Sie will dahin wirken, daß die Träger guter Erbqualitäten, die rassetüchtigen Elemente, in ausreichendem Maße zur Fortpflanzung gelangen, und die Träger unerwünschter Erbqualitäten möglichst von der Fortpflanzung abgehalten werden. Bisher sei keines dieser Ziele erreicht, im Gegenteil habe der Geburtenrückgang in den letzten Jahren beängstigend zugenommen. Unsere ganze Politik müsse darauf gestellt sein, diesen Lebenswillen des Volkes mit allen Mitteln zu stärken. Die Tatsache, daß wir heute, zehn Jahre

tragen solle, neuerdings fordert das Ministerium, daß die tatsächlichen Kosten getragen werden sollen. Das Gemeindeverordnetenkollegium lehnte das mit acht Stimmen bei sieben Enthaltungen ab.

Zenitroda. (Schadenfeuer.) Am Sonnabend ertönte die Feuerstrome im Vorort Maunberg. In der Möbelfabrik von Ewald Zehm brach ein mächtiges Schadenfeuer aus, das in wenigen Stunden die ganze Fabrik mit anschließenden Gebäuden in Asche legte. Alle Maschinen, große Holzvorräte usw. wurden ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden, ist aber durch die Wassermassen vollständig durchweicht. Der Schaden ist bedeutend. Der Inhaber der Fabrik, sein Werkmeister, ein Feuermann und ein Arbeiter wurden wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen.

Hainspach. (Verbrannt.) Am Donnerstag brach in der ehemaligen herrschaftlichen Ziegelei an der Lobendauer Straße Feuer aus, das den Holzaufbau mit den darin befindlichen Strohvorräten in kurzer Zeit einäscherte. Bei den Aufräumarbeiten fand man die verkohlte Leiche eines Mannes, dessen Identität nicht sicher festgestellt werden konnte. Man nimmt an, daß durch dessen Unvorsichtigkeit das Feuer entstanden sein dürfte, weil das Gebäude unbewohnt war.

Limbach. (Beim Sprengen getötet.) Am Freitag wurde der Führer eines Geschirrs aus Limbach in der Nähe eines Steinbruchs bei Obertröbna von einem Sprengstück an den Hintertopf getroffen. Durch die schwere Verletzung wurde das Gehirn bloßgelegt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Görsnitz. (Großfeuer.) Im Lagerraum der Firma Paul Donner, Wollreißerei, Schützenstraße, brach ein Feuer aus, das in den Lagerbeständen reiche Nahrung fand. Das Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete, konnte erst nach langer, mühevoller Arbeit gelöscht werden. Die Lagerräume sind völlig ausgebrannt, eine Menge von Rohmaterial und Fertigwaren fielen den Flammen zum Opfer. Man nimmt an, daß der Brand durch Selbstentzündung entstanden wurde. Der Betrieb wird in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Die Hebammen wollen Beamte werden

Die „Vereinigung Deutscher Hebammen“ veranstaltet gegenwärtig in Berlin unter dem Präsidium ihrer Vorsitzenden, Frau Büchel, ihre diesjährige Hauptversammlung. Fast 500 Hebammen aus allen Teilen des Reiches sind erschienen. Die Referate erstatten Prof. Dr. Schloßmann, Düsseldorf und Rechtsanwält Dr. Baum, Berlin. Die Forderungen der Hebammen werden eine sehr lebhaft und interessante Debatte zur Folge haben. Die deutschen Hebammen bilden nämlich hoffnungsvoll nach der sächsischen Stadt Freital, die bereits vor vier Jahren für ihre 38 000 Einwohner 8 Hebammen „in eigene Regie“ genommen hat, mit einem Jahresgehalt von etwa 2500 Mk., mit Wohnungsgeldzuschuß, Urlaub und Pensionsberechtigung, kurz mit der kompletten Ausstattung eines Beamten. Und Beamte nach Freitaler Muster wollen alle deutschen Hebammen werden. Sie meinen, daß

nach dem Kriege, noch eine Million Familien ohne eigene Wohnung hätten, darunter mindestens 600 000 Familien, die vergebens eine Wohnung suchen, sei nicht nur allgemein menschlich, sozial und kulturell bedauernd, sondern auch vom bevölkerungspolitischen Standpunkt unerträglich. Der Redner schloß seine Ausführungen mit den Worten: Zur Pflicht des Weiterlebens sei eine ausreichende Zahl von Kindern notwendig.

Der evangelische Bund zur Konkordatsfrage.

Berlin. Das Präsidium des Evangelischen Bundes hat zur Konkordatsfrage in einer Entschließung Stellung genommen in der es u. a. heißt:

„In dem Augenblick, da eine staatsrechtliche Regelung des Verhältnisses zwischen römisch-katholischer Kirche und preußischem Staat dem Abschluß zugeführt werden soll, hält der Evangelische Bund es für seine Ehrenpflicht, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß es mit der Bedeutung und Würde der evangelischen Kirche sowie mit der Tatsache, daß zwei Drittel der Bevölkerung Preußens dem evangelischen Bekenntnis angehören, nicht zu vereinbaren ist, wenn die Verhandlungen mit der römisch-katholischen Kirche den Vorrang haben. Er fordert daher, daß der preußische Staat an erster Stelle den Lebensnotwendigkeiten der evangelischen Kirche gerecht werde.“

Grundsätzlich stimmt auch der Evangelische Bund einem nach Sicherstellung der evangelischen Kirche zu tätigen Abschluß der Verhandlungen zwischen Staat und römisch-katholischer Kirche zu. Nach wie vor jedoch muß er aus kirchlichen und vaterländischen Gründen Einspruch dagegen erheben, daß diese Regelung in der Form der hergebrachten Konkordate erfolgt. Dieser Einspruch muß aufrechterhalten bleiben, solange nicht von römisch-katholischer Seite eine autoritative verbindliche Erklärung abgegeben werden kann, welche die bisherigen grundsätzlichen und historischen Bedenken gegen die Form eines Konkordates beseitigt. Widerspruch erwecken außerdem das Hineinziehen der Schulfragen, die Aufgabe deutscher kirchlicher und staatlicher Rechte in der Ernennung der römisch-katholischen Würdenträger u. a. mehr.“

Erst nach Weihnachten Stahlhelm-Volksbegehren.

Rostock. Anlässlich des ersten Landesverbandstages des Mecklenburgischen Stahlhelm führte der erste Bundesführer, Franz Selde, etwa folgendes aus: Aus den deutschen Stämmen eine deutsche Nation zu machen, sei die Aufgabe und Arbeit des Stahlhelm. Der Bund habe sich nunmehr auf das Gebiet des geistig-politischen Kampfes begeben und sei zur nationalen Opposition geworden. Es liege ihm fern, sich damit von den Parteien zu trennen, aber ebensowenig wollte er sich unter die Herrschaft einer Partei stellen. Wahrscheinlich werde er erst nach Weihnachten die Formulierung seines Volksbegehrens bekanntgeben.

es im Interesse der Volksgesundheit besser wäre, wenn man sie aus dem Konkurrenzkampf herauslöste, der, je weniger Geburten es gibt, umso erbitterter werde. So manche Hebamme eile jetzt, ohne Rücksicht darauf, ob sie bei dieser Hast auch mit der erforderlichen Korrektheit ihres Amtes walten könne, in einer Nacht zu drei Entbindungen, nur, um sich möglichst keinen Verdienst entgehen zu lassen. Diese Ueberanstrengung erleichtere verhängnisvolle Flüchtigkeitsfehler. Erschütternd sei auch, daß von je 10 000 Hebammen etwa 20 erwiesenermaßen ihre dürftigen Einnahmen durch unrlaubte Eingriffe vergrößerten. Um diesen unmöglichen Zuständen ein Ende zu machen, unter denen auf jeden Fall die Volksgesundheit leide, verlangten die Hebammen eben feste Anstellung und Sicherstellung für ihren Lebensabend. Sie unterbreiten ihre Forderungen in entsprechenden Resolutionen den zuständigen Behörden.

Presse und evangelische Leserin

Im Deutsch-Evangelischen Frauenbund zu Dresden sprach am Donnerstag-Abend Pfarrer Koch Dresden über das Thema: „Die Macht der Presse und der Wille der Leserin“. Die wertvollen Ausführungen lassen sich dahin zusammenfassen: Das Schlagwort von der Macht der Tagespresse beleuchtet die tatsächliche Lage, die Presse ist gegenwärtig die Großmacht. Der ungeheure Einfluß der Zeitung auf die Gesamtheit des Volkes und den einzelnen verpflichtet die evangelische Kirche zu klarer, positiver Stellungnahme. Die Kirche muß nach Lage der Dinge selbst systematische Pressearbeit leisten und aus dem evangelischen Bewußtsein heraus an der Gestaltung des öffentlichen Lebens mitwirken, also Kulturpolitik treiben. Alle berechtigten Bedenken müssen vor dieser praktischen Notwendigkeit zurücktreten.

Dabei kann es sich für die evangelischen Kreise nicht um die Schaffung einer eigenen großen Tageszeitung handeln, da deren Wirkungsbereich von vornherein begrenzt wäre. Man muß versuchen, Einfluß auf die bestehende Presse zu gewinnen. Naturgemäß scheiden Zwangsmittel jeder Art von vornherein aus, da sie mit Sicherheit nicht die erstrebten, sondern gegenteilige Wirkungen zur Folge haben würden. Es kann sich nur um verständnisvolle Mitarbeit, um Dienst an der Presse handeln. Um so mehr, als in der Tagespresse selbst genügend starke Kräfte vorhanden sind, die die erzieherischen, bildenden, kulturellen Verpflichtungen der Zeitung einzulösen suchen. Ihnen gilt es entgegenzuarbeiten, indem man ein evangelisches Publikum schafft. Gelingt das, so wird man bald eine evangelische Presse haben.

Es ist Pflicht insbesondere auch der Frau, ihre Zeitung regelmäßig und aufmerksam zu lesen und sich ein eigenes Urteil zu bilden. Erst dann wird es ihr möglich sein, vorkommendenfalls kritisch Stellung zu nehmen und ihre Meinung zu vertreten. Jede Zeitung wünscht die Anteilnahme, den engen Kontakt mit der Leserschaft und ist für Wünsche und Anregungen aus dem Leserkreis stets zugänglich.